Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 158. Mittwoch, den 10. Juli. 1878.

Fürst Bismarck über den Congreß.

Ein Correspondent der „Times" hatte am 2. Juli, Abends, eine Unterredung mit Fürst Bismarck über die Congreßangelegenheiten und erhielt von dem deutschen Reichskanzler auf seine Bemerkung, daß Europa zuversichtlich einen friedlichen Ausgang des Congresses erwarte, folgende Auseinandersetzung:

„Ich wünschte den Frieden und wirkte so viel wie möglich darauf hin, so bald ich klar meinen Weg sehen konnte — das will sagen, seit der Zeit von Graf Schuwaloff's erstem Besuche bei mir in Fürstenburg. Ich hegte aufrichtige Achtung für diesen Mann, weil er muthig London verlassen, um seinem Herrn die Wahrheit zu sagen, während er doch in Petersburg Gefahr lief, in Ungnade zu fallen und verbannt zu werden, falls er nicht erfolgreich in Erfüllung seiner patriotischen und menschenfreundlichen Mission war. Trotz meiner schwachen Gesundheit, trotz der gebieterischen Anordnungen meiner Aerzte zögerte ich nicht, die Mühen des Vorsitzes im Congresse zu übernehmen; aber wenn die Pflicht mir auferlegt, diese Mühen im Interesse des Friedens auszuhalten, so geht sie doch nicht so weit, mir solches zu gebieten, falls es nicht wahrscheinlich ist, daß Friede aus unseren Verhandlungen hervorgehen sollte. England hat hier einen großartigen Erfolg errungen, es hat Bulgarien am Fuße des Balkans enden lassen, es hat der Türkei das Aegäische Meer wiedergegeben, und die Frage der Meerengen wird zu seiner Befriedigung geregelt werden. Aber man muß im Auge behalten, daß Rußland siegreich war und daß es bereits bedeutende Zugeständnisse gemacht hat. Ich wünsche nicht meinen Vergleich vom Wallfisch und Elephanten zu wiederholen. England hat zweifellos durch die Vorbereitungen, welche es bereits getroffen, bewiesen, daß es eine Militärmacht werden könnte, daß es einen mehrere Jahre dauernden Krieg aushalten könnte. Aber hier kommt unser einziges Interesse, das des Friedens, welches unsere Bemühungen beeinflußt, in Frage. Ein Krieg zwischen zwei Großmächten wie England und Rußland würde ganz Europa schwer in Mitleidenschaft ziehen, alle Interessen lähmen und Jedermann bedrohen. Die Gefahr ist, daß trotz aller Bemühungen der Zwist allgemein werden würde, denn Niemand kennt die Zwischenfälle, welche im Laufe eines ausgedehnten Kampfes sich ereignen könnten, nicht zu erwähnen, daß der allgemeine Handel gestört und die Pfade des Weltmeeres unsicher werden würden. Ich sage das, weil ich jetzt sicher bin, daß wir den Frieden unterzeichnen werden. Nachdem ich die bulgarische Frage geregelt sah, war ich dessen gewiß. Ich sah, daß dieser Frage wegen die Engländer in den Krieg gegangen wären; und als am Freitag, 21. Juni, die Unterhandlungen zwischen England und Rußland zusammenbracheu, eilte ich zu den Bevollmächtigten beider Mächte und veranlaßte eine Wiederaufnahme der Unterhandlungen betreffs der Zurückziehung der Truppen. Weder die Engländer noch die Russen ließen den braven und patriotischen Bemühungen ihrer Vertreter Gerechtigkeit widerfahren. Die Engländer sollten nicht vergessen, daß sie einen großen Erfolg errungen haben ohne Krieg und ohne große Vergeudung an Blut und Geld, die er sie gekostet haben würde. Graf Schuwaloff thut sicher sein Bestes und ich muß ihn im Congresse bewundern, wenn ich ihn gegen Alle sich vertheidigen sehe und wie er sich nicht zu nahe kommen läßt; aber es muß nicht vergessen werden, daß seine Friedensliebe Grenzen haben muß und daß im gegebenen Augenblicke er sich an pied du mur sehen könnte, und daß mehr Zugeständnisse nicht von ihm verlangt werden dürfen, als die, zu denen er sich bereits verpflichtet hat. Gegenwärtig sind die dem Congresse noch vorliegenden Schwierigkeiten die Fragen betreffs Griechenlands und Batums. Was das erstere betrifft, so glaube ich nicht, daß irgend welche ernstliche Schwierigkeit im Congresse entstehen kann. Die Griechen sind sicher ein interessantes Volk, und wenn es sich darum handelte, zwischen ihnen und den Türkeu zu wählen, so würde ich sicher die Griechen als die civilisirteren von beiden vorziehen. Aber die Türken werden nicht leicht Zugeständnisse in dieser Beziehung machen; sie werden bereit sein, Oesterreich zu weichen, das groß und furchtbar ist, aber sie werden sich mit aller Macht gegen Griechenland vertheidigen, das sie nicht fürchten. Meinerseits werde ich alle Zugeständnisse sicher annehmeu, die für Griechenland zu erlangen sind. Aber ich hoffe nicht, daß betreffs dieses Punktes ernstliche Schwierigkeiten entstehen werden. Bleibt noch die Frage betreffs Batums, und hier erkenne ich eine wirkliche Schwierigkeit. Die Russen haben in ihrer Tasche zwei Anweisungen, eine von der Türkei, eine von England, das ist nicht zu vergessen. Auch hat der Kaiser über diesen Gegenstand seine Ansicht ausgesprochen. Sicher würde ich erfreut sein, zu hören, daß von Rußland Zugeständnisse in dieser Beziehung erlangt wurden, aber ich hoffe, daß die Frage außerhalb des Congresses erörtert und diesem gänzlich gelöst vorgelegt werde. Es heißt, die öffentliche Meinung in England sei wegen Batums erregt; aber stets ward versichert, daß England nie wegen Batums in den Krieg ziehen würde, selbst als es noch nicht ein Abkommen darüber getroffen, und ich hoffe, es wird jetzt dazu nicht mehr bereit sein als früher. Es heißt, England fürchte, Rußland werde aus Batum ein zweites Sebastopol machen, und letzteres werde nach dem Friedensvertrage die Stadt belagern müssen. Aber ich glaube, es würde sich damit begnügen, das Gebiet um Batum zu besetzen und einfach eine Geduldsbelagerung durchzuführen. Die Türken haben immer geglaubt, aus einem Kriege zwischen England und Rußland Nutzen ziehen zu können. Sie vergessen, daß immer auf ihre Kosten die beiden Nationen sich schließlich einigen müssen. Wenn wir Alles gethan haben, um den Frieden zu sichern, so werden Rußland und England die wichtigen Resultate, welche sie verlangten, nicht anerkennen, wenn sie sich weigern, wegen kleinerer Fragen zu einem Einverständnisse zu gelangen. Sollten sie unglücklicher Weise trotz alle dem zum Kriege schreiten, so wird Europa wissen, daß wir unser Bestes gethan, es zu verhindern, und wir werden dem Kampfe fern bleiben und gute Wache rings um uns halten können."

Ich nahm mir die Freiheit, den Fürsten zu fragen, was er gethan haben oder thun würde, falls die Türken sich vom Congreß zurückzögen.

„Ich für mein Theil", erwiederte er, „würde dadurch nicht sehr in Verlegenheit gesetzt worden sein Europa hat den Wunsch nach Versöhnlichkeit gezeigt, indem es die Türken zum Congreß berief; denn, so lange wir uns innerhalb des Vertrags von San Stefano verhielten, war die Zustimmung der Türkei zur Sanction unserer Beschlüsse nicht erforderlich. Aber falls die Türken sich zurückzögen, würde ich deren Stühle gleich wie für Personnen, die sich verspätet, frei halten und die Berathungen bis zum Ende fortführen."

Der Rest der Unterhaltung bezog sich nicht auf den Congreß, weshalb der Correspondent seinen Bericht hier schließt.

Tagesübersicht.

Die Socialdemokraten stellen in den von ihnen in's Auge gefaßten 29 Wahlkreisen folgende Candidaten auf: Altona: R. Praast in Hamburg. Barmen: W Hasselmann. Berlin IV.: F. W. Fritzsche. VI.: W. Hasenclever. Breslau I: A. Kräcker. II.: Reinders. Borna Lunzenau: B. Geiser. Krimmitschau=Zwickau: Jul. Motteler. Chemnitz: J Most. Dresden: A. Bebel. Glauchau=Meerane: W. Bracke. Gotha: W. Bock. Greiz: W. Blos. Hanau: E. Frohme. Hainichen=Freiberg: Max Kaiser. Hamburg I.: August Geib. II.: G. W. Hartmann. Kiel: Oldenburg. Leipzig (Landkreis): H. Ramm. Mittweida=Frankenberg: Jul. Vahlteich. Carl Grillenberger. Offenbach a. M.: ? Ottensen: Max Stöhr. Reichenbach=Neurode: Aug. Kapell. Reichenbach=Auerbach: J. Auer. Soltugen: M. Rittinghausen. Stollberg=Schneeberg: W. Liebknecht. Waldenburg in Schlesien: Otto Kapell. Zschopau=Gelenau (20. sächsischer): Ph. Wiemer. (Es fehlt also noch die Nomination eines Candidaten für Offenbach, wo an der Candidatur Liebknechts — wie es in der „B. Fr. Pr." heißt — laut Congreßbeschluß nicht festgehalten werden kann.)

Die Leipziger Socialdemokraten hatten vorgestern Abend eine Versammlung nach einem Restaurationslocal des benachbarten Ortes Reudnitz einberufen, um hier als Reichstagscandidaten für den leipziger Landkreis Herrn Ramm zu proclamiren. Zum Erstaunen der Einberufer fand sich aber eine so stattliche Zahl reichstreuer Männer im Locale ein, daß keiner der vorgeschlagenen Socialdemokraten, sondern der nationalliberale Kaufmann Herr Sparig aus Reudnitz zum Vorsitz gelangte, und nicht Herr Ramm, sondern der freiconservative Herr Rittergutsbesitzer Dietze Pomssen proclamirt wurde. — In einer gestern Nachmittag in Leipzig stattgefundenen Versammlung der drei Ordnungspartheien im leipziger Land-Wahlkreise (13. Wahlkreis) ist der von neutraler Seite vorgeschlagene obengenannte Herr Dietze endgültig als Candidat aufgestellt worden; er hat erklärt, eine auf ihn fallende Wahl annehmen zu wollen.

Die „Nat.-lib. Corresp." schreibt:

Die nationalliberale Fraction des Reichstags hat sich wiederholt, und das zweite mal nach ausdrücklich genommener neuer Fühlung mit ihren Wählern während der Osterferien, einstimmig gegen das industriemörderische Tabakmonopol erklärt. Die Reichsregierung verzichtet trotzdem noch keineswegs darauf, Deutschland mit diesem vermeintlichen Millionen=Füllhorn zu beschenken. In der „Provinzial=Correspondenz" ist es noch vor anderthalb Wochen zu lesen gewesen; der Antrag des Reichskanzlers an den Bundesrath wegen Ausführung der gesetzlich angeordneten Tabaks=Enquete deutet thatsächlich darauf hin. Wenn der Bundesrath nun auch diese Tendenz noch einigermaßen einschränken mag, so weiß man doch aus allerjüngster Erfahrung, wie es mit der Standhaftigkeit seiner Mehrheit gegen den erklärten Willen des Reichskanzlers bestellt ist. Schutz gegen das nach wie vor drohende Monopol ist daher nur im Reichstag zu finden, und zwar bei den liberalen Partheien. Oder man glaubt etwa, für das Centrum sei es Glaubens- und Herzenssache, in einer Steuer- oder Wirthschaftsfrage so oder anders zu stimmen? Eine einzige kleine Weisung aus dem Vatican, veranlaßt durch angeknüpfte bloße Unterhandlungen über das ewige Weh und Ach dieser rein kirchenpolitischen Parthei, kann hinreichen, sie in allen anderen Angelegenheiten aus dem Oppositionslager in Bezug auf das Tabaksmonopol speciell den Conservativen zu trauen, und wir können den Wählern nicht dringend genug empfehlen, sich in dieser Beziehung die bestimmteste Klarheit zu verschaffen, so lange es noch Zeit ist. Eine liberale Mehrheit im Reichstage allein würde unbedingte Sicherheit gegen Projecte von dieser halsbrechenden Natur gewähren. Einen leidlichen Grad von Sicherheit erlangen wir doch auch schon, wenn die Liberalen nur ungefähr in der alten Stärke wieder erscheinen, so daß die Regierung nicht umhin kann, mit ihnen zu rechnen."

Bezüglich Süddeutschlands sind die Wahlaussichten nur in Würtemberg, das von jeher jähen Umschwüngen ausgesetzt war, dunkel. In Baiern u. Baden ist im Allgemeinen aller Grund einen guten Ausgang zu erwarten. Der stark reactionäre Aufruf" den man in Augsburg erlassen hat, verpflichtet höchsteus den einen dort siegenden oder unterliegenden Candidaten. Hrrr v. Stauffenberg, der allgemein anerkannte Führer der bairischen Nationalliberalen, ist nicht allein im ersten münchener Wahlkreis, sondern auch zu Wasserburg in Oberbaiern aufgestellt, wo man sich also wohl mehr auf des Fürsten Bismarck Seite stellt, wenn dieser vor noch nicht Langem Herrn v. Stauffenberg für einen geeigneten Collegen im Ministerium ansah, als auf diejenige der ihn herabziehenden „Nordd. Allg. Ztg." und süddeutscher klerikaler Hetzblätter.

Die „Magd. Ztg." theilt gerüchtweise mit, der berliner Polizeipräsident v. Madai werde demnächst in ein anderes Staatsamt eintreten.

Der Bundesrath beschloß am 6. d. die Enquete über Steuerfreiheit des Spiritus zu gewerblichen Zwecken. Wie verlautet, sind die Regierungen, welche Mitglieder der Commission für die Tabakenquete vorzuschlagen haben, telegraphisch ersucht worden, ihre bezüglichen Vorschläge schleunigst an den Reichskanzler gelangen zu lassen.

Die „Agence Russe" vom 7. Juli veröffentlicht eine Telegramm aus Berlin vom 6. Juli, Abends 7 Uhr, nach welchem die Batum=Angelegenheit in der Sonnabend-Sitzung des Congresses um einen Schritt weiter gebracht ist, und daß hiernach zu hoffen sei, die nächste Sitzung am Montag werde eine befriedigende Lösung der Frage herbeiführen. Der von der russischen Regierung verfolgte Zweck sei, aus Batum einen im Wesentlichen für den Handel bestimmten Hafen zu machen. Die „Agence Russe" glaubt noch versichern zu können, daß in der Sonnabendsitzung von einer Schleifung der Festungswerke nicht die Rede gewesen sei.

Ueber die Beschlüsse des Congresses während der letzten Tage gehen uns von gut unterrichteter Seite folgende Mittheilungen zu: Der Congreß hat außer den in den Zeitungen bereits erwähnten Gegenständen auch die Dardanellenfrage bereits erwogen und einstimmig den Status, wie er durch die londoner Konferenz im Jahre 1871 geschaffen worden ist, von Neuem als fortdauerd anerkannt. Die Pforte behält demnach die Befugniß, die Straße der Dardanellen den Kriegsschiffen fremder Mächte zu öffnen und zu schließen; der russischen Flotte im Schwarzen Meere ist nach wie vor die Zufahrt in den Archipel, resp. in das Mittelländische Meer verschlossen. — In Bezug auf die unabhängig erklärten Staaten Serbien und Rumänien hat der Congreß Abstand genommen, eine Neutralitäts-Erklärung dieser Staaten in die Congreßakte aufzunehmen, vielmehr ist es, wie dies auch am naturgemäßesteu ist, jedem der benachbarten Großstaaten überlassen, über die Unabhängigkeit jener Kleinstaaten zu wachen, die ja in seinem eigenem Interesse liegt. — Das Princip der Gleichheit der Kulte in Rumänien und Serbien wird in der Congreßakte Aufnahme finden. Dadurch erlangt jede am Congreß betheiligte Macht das Recht, die Aufrechterhaltung dieses Princips zu beanspruchen und bei einer Vertagung deselben event. durch Waffengewalt für die Anerkennung der Glaubensfreiheit einzutreten. — In Bezug auf die vom Congreß behandelte griechische Frage haben die Mächte anerkannt, daß im Interesse einer friedlichen Auseinandersetzung der Pforte mit Griechenland erstere sich zu einer Abtretung eines Theils Thessaliens und von Epirus an Griechenland verstehen möge. Es hat sich zwar keine Macht für die Ausführung dieses Votums in formeller Weise engagirt, wohl aber ist durch dieses europäische Votum jeder der europäischen Mächte die Freiheit gegeben, die Griechen in ihren Ansprüchen auf Gebietsabtretung bis zu den vom Congreß anerkannten Grenzen zu unterstützen. Der Türkei ist es also überlassen, den griechischen Propositionen entgegenzukommen, soweit sie es in ihrem eigenen Interesse für nützlich hält. Will sich die Türkei zu einer Gebietsabtretung an Griechenland uicht verstehen, so trägt sie dann allein die Verantwortung dafür und darf in einem daraus sich ergebenden Kriege mit Griechenland auf einen Bundesgenossen nicht rechnen, selbst wenn Griechenland mit Hilfe einer europäischen Großmacht den Krieg führt. In Bezug auf Batum wurde die Abtretung dieses Hafenplatzes an Rußland unter Schleifung der Festungswerke vom Congreß anerkannt, dagegen das Schicksal der mit diesem Gebiet übernommenen Muselmänner einer weiteren Vereinbarung zwischen Rußlaud und England überlassen. — Die Kriegskostenfrage ist vom Congreß nur in soweit in Betracht gezogen worden, als von Rußland anerkannt worden ist, an Stelle der Entschädigungsgelder im Unvermögensfalle keinen Territorial-Besitz zu beanspruchen und mit seiner Forderung den älteren türkischen Gläubigern nachzustehen. Unter welchen Modalitäten nun in Wirklichkeit die Entschädigungssumme von der Türkei zu leisten ist, hat der Congreß in seine Erwägung nicht hineingezogen, vielmehr hat er die Regelung dieser Angelegenheit unter Zugrundelegung der eben hervorgehobenen, vom Congreß angenommenen Prinzipien, den türkisch-russischen Spezialverhandlungen überlassen.

Wie die „Correspondence universelle" berichtet, erblickt man in der diplomatischen Welt zu Paris in den letzten Beschlüssen des Congresses den Triumph der Politik des Fürsten Bismarck. Der deutsche Reichskanzler sei darauf bedacht, einen Theil der Thätigkeit Oesterreichs nach dem Osten von Europa zu verlegen und aus dem Reiche des Kaisers Franz Joseph ein östliches Deutschland zu machen. Die Annahme dieses Programms durch die Mächte schein

der Verläufer einer allgemeinen Veränderung der Karte von Europa zu sein.

Wie verlautet, hegt der Kaiser den sehnlichen Wunsch, die Congreßmitglieder vor deren Abreise noch zu empfangen. Es ist möglich, daß die Aerzte diesem Wunsche sich nicht entgegensetzen.

Die „Wiener Montagsrevue" meldet, Graf Andrassy werde am Donnerstag bereits in Wien zurückerwartet.

Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg, in welchem der Kaiser sich die Entscheidung über das Entlassungsgesuch des Ministeriums vorbehält. Der Minister des Innern, Geh. Rath v. Lasser, wird von seinem Posten enthoben und Fürst Auersperg mit der Leitung des Ministeriums des Innern bis zur definitiven Entscheidung des Kaisers über das Entlassungsgesuch des Cabinets beauftragt. — Ein weiteres kaiserliches Handschreiben an Lasser enthebt denselben unter dem Ausdruck des Bedauerns auf sein Ansuchen von seinem Amte als Minister des Innern und genehmigt die Versetzung desselben in den Ruhestand unter Vorbehalt seiner Wiederverwendung. Gleichzeitig wird dem Minister das Großkreuz des St. Stefansordens verliehen und Lasser als lebenslängliches Mitglied in das Herrenhaus berufen.

Nach Meldung von „W. T. B." aus London von gestern theilt der „Observer" mit, daß der Schatzkanzler Northcote eine Anzahl hervorragender Mitglieder der konservativen Parthei zu einer Versammlung eingeladen hat, welche Nachmittag im Auswärtigen Amte stattfinden soll. Die konservativen Vereine London's haben beschlossen, dem Grafen Beaconsfield bei seiner Rückkehr von Berlin einen festlichen Empfang zu bereiten und demselben eine Adresse zu überreichen.

Prinz Louis Napoleon ist auf der Reise nach Kopenhagen von dem Grafen Joachim Murat und Herrn F. Pietri begleitet. Von Kopenhagen geht er nach Schweden.

In der italienischen Deputirtenkammer erklärte am Sonnabend der Minister des Innern Zanardelli, die Regierung bedauere, an die am Freitag angekündigten Interpellationen bezüglich der orientalischen Frage mit Rücksicht auf die Verhandlungen des Congresses nicht antworten zu können. Sie könnte indessen beweisen, daß sie ihre Pflichten nicht vergessen habe und den Prinzipien treu geblieben sei, welche die Grundlage der Existenz Italiens bilden.

In Neapel ist der Geistliche de Mattia mit seinem kolossalen Lottogewinn fortwährend der Held des Tages. Man beschuldigt ihn, sich durch Bestechung die bereits gezogenen Nummern verschafft zu haben, ehe er dieselben setzte. Von anderer Seite wird diese Anschuldigung auf einen Erpressungsversuch zurückgeführt.

Der „Osservatore Romano" und die „Voce della Verita" veröffentlichen Artikel, welche mit einer kleinen Verschiedenheit der Phraseologie identisch nnd anläßlich der Veröffentlichung des deutschen Theiles des Schriftwechsels zwischen dem Papst, dem Kaiser uud dem Kronprinzen von Deutschland augenscheinlich inspirirt sind. Sie loben in überschwänglichen Ausdrücken den von dem Pontifex bewiesenen Eifer, in dem nichts unterließ, um dem Gewissen der Katholiken in Deutschland religiösen Frieden zu sichern (?) Die „Voce" sagt, es sei unmöglich, daß auf der Basis der gegenwärtigen Ausnahmegesetzgebung in kirchlichen Dingen in Deutschland zu erlangen; aber beide drücken fast in denselben Worten ihre Befriedigung darüber aus, daß der Kronprinz anerkannt, wie der oberste Pontifex in dem Ausdrucke seiner heißen Wünsche und derjenigen der katholischen Welt den aufrichtigsten Willen bekundet habe, Alles zu thun, was in seiner Macht steht, um das glückliche Resultat eines religiösen Friedens in Deuschland zu erleichtern. Der amtliche „Osservatore" fügl die Hoffnung hinzu, Gott werde dessen Zustandekommen gnädig fördern."

Der Pavillon der Presse in der pariser Ausstellung wurde am Sonnabend eingeweiht; Spuller, der zu den Syndiken der pariser Presse gehört, nahm den Vorsitz ein; etwa 300 französische und ausländische Journalisten waren zugegen; de la Forge, Chef des Preßbureau im Ministerium des Innern, Berger, der Director der auswärtigen Abtheilungen, Günther, Geheimrath und deutscher Commissar, sowie andere ausländische Commissare wohnten der Feier an. Spuller, de la Forge und mehrere andere Anwesende hielten Reden. Der Pavillon war mit vielem Geschmack festlich geschmückt.

Wie „W. T. B." aus Newyork, den 7. Juli meldet, sind die Nachrichten über den Krieg mit den Indianern ernster Natur. Die Indianer dringen nach Norden vor, eine starke Colonne versuchte den Fluß Columbia zu überschreiten. Die Stadt Canyoneity (?) ist von den Indianern umzingelt, das ganze Gebiet ist in größter Beunruhigung.

Aus der Provinz.

? Schönsee, 8. Juli. Die Aufstellung des Herrn Gerichtsrath Voigt zum Candidaten hat hier große Beruhigung hervorgerufen. Der Herr Rath Voigt ist uns allen als ein ehrenfester Mann bekannt und wird als Mensch gleich hoch geschätzt, wie wegen seiner früheren richterlichen Thätigkeit. Der Herr Dr. Gerhard hatte hier nicht nur viele persönliche Gegner, sondern in unserer Stadt und Umgegend wohnen namentlich auch einige einflußreiche Conservative, welche nunmehr mit uns gehen wollen. Die Candidatur Voigt ist die Candidatur der Versöhnung persönlicher Feindschaft, und da Herr Rath Voigt ein entschieden liberaler Mann ist, so haben wir ja an ihm nur gewonnen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß trotz mancher persönlichen Agitation die Wähler von Schönsee für den von den vereinigten Comités aufgestellten Candidaten stimmen werden. Die Comitémitglieder haben nach ihrer Zurückkunft einmüthig erklärt, daß sie für Hrn. Rath Voigt eifrig arbeiten werden

□ Briesen, den 8. Juli. Der Schulze Reddmann in Stanislawken wurde in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag seiner silbernen Cylinderuhr mit Haarkette beraubt, auch haben die Spitzbuben mit dem Ortsfiegel mehrere Abdrücke gemacht; es ist demnach anzunehmen, daß ein Mißbrauch beabsichtigt wird. Von dort gingen sie zu dem Maurer Izaber, von dem sie wußten, daß weder er, noch die Frau zu Hause waren, und leerten dessen Wohnung vollständig. Sie stahlen Kleider, Wäsche ꝛc. sowie dem in demselben Hause wohnenden Eigenthümer ein messingnes Plätteisen. Es ist bisher nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln. — Nachdem die „Zeitung des Culmer Landes" zur ewigen Ruhe eingegangen, ist für Briesen seit dem 8. d. Mts. wieder ein Blatt, benannt: „Briesener Post" ins Leben getreten, ohne daß man bisher eine Ahnung davon hatte, und zwar soll es jeden Montag und Donnerstag erscheinen und vierteljährlich 1 Mk kosten, es wäre demnach verhältnißmäßig theurer, als dessen Vorgänger, indem solches mit Ausschluß Montags täglich erschien und auch noch ein Sonntagsblatt lieferte, dagegen nur 1,50 Mk kostete. Verantwortlicher Redakteur ist C. Maetze hier und Verleger Skrzeczek in Loebau W./Pr. Obgleich ein Lokalblatt etwas für sich hat und es wünschenswerth wäre, daß es Stand hielte, so wird hier doch danach kein Bedürfniß empfunden, denn die vielen Zeitungen bringen uns die Neuigkeiten stets früher und die für uns maßgebenden Cours-Berichte liefert uns die für uns maßgebende Thorner Zeitung täglich. — Das Resultat der gestrigen Wahlversammlung setzte die hiesigen Wähler einigermaßen in Erstaunen. Man hatte nicht geglaubt, daß es so schwer sein würde, Herrn Dr. Gerhard durchzubringen und daß derselbe so viele Gegner habe. Herr Gerichtsrath Voigt ist indeß auch hier als ein wackerer makelloser Mann bekannt und hat durch sein offenes und leutseliges Wesen sich auch hier allgemeine Achtung erworben, so daß jeder Wähler ihm gern seine Stimme geben wird.

Culm, 8. Juli. In der vorletzten Nacht gegen 1 Uhr brach in einer Scheune des dem Posthalter Herzberg gehörigen Vorwerkes auf der Fischerei Feuer aus. In kurzer Zeit war dieselbe und noch eine zweite mit jener in Verbindung stehende ein Raub der Flammen geworden. Der Schafstall, an welchem die Flammen auch schon zehrten, konnte noch gerettet werden. Drei Schweine sind mit verbrannt. Herr Herzberg, der verreist ist, wird namentlich den Verlust des schönen Heues beklagen. Es sind nicht nur etwa 20 Fuder vorjährigen Grummets, sondern auch die diesjährige Heuernte vernichtet. Im Ganzen sollen es über 70 Fuder sein. Das Heu brennt noch recht lebhaft.

Lautenburg, 8. Juli. Zu dem Capitel der Denunciationen wegen Majestätsbeleidigung theilt der hier erscheinende „Preuß. Grenzbote" folgenden Beitrag mit: Der Maurermeister Uhlmann-Bahnhof Koschlau wurde vor ca. 14 Tagen angeblich wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. In Folge einer Denunciation führte man ihn in strömendem Regen nach Gilgenburg. Hier mußte er die Nacht in nassen Kleidern in einer Gefängnißzelle zubringen, und er wurde dann neun Tage in Haft gehalten. Nachdem er der Soldauer GerichtsCommission überliefert worden, leitete man die Voruntersuchung ein. Herr Uhlmann sowie mehrere Zeugen wurden vernommen und alle ihm zur Last gelegten Aussagen erwiesen sich als entstellt oder völlig aus der Luft gegriffen Der Angeklagte wurde freigelassen, nachdem er 14 Tage im Gefängniß zugebracht hatte. Wir wollen hoffen, daß der gewissenlose Denunciant nicht frei ausgehen wird; eine exemplarische Bestrafung wäre hier wohl am Platze.

Graudenz, den 8. Juli. Zur Leitung des heute und morgen hier abzuhaltenden Oberersatzgeschäftes ist gestern der Generalmajor v. Voß hierselbst eingetroffen.

Danzig, 8. Juli. In der großen Synagoge der Weinberger Gemeinde fand am Sonnabend unter großer Betheiligung der hiesigen israelitischen Bevölkerung die Einführung des Rabbiners Dr. Gronemann statt. Der Altar, sowie die Aufgänge zur heiligen Lade waren reich mit Blumen und Topfgewächsen geschmückt. Der Vorsitzende der Gemeinde, Herr Münsterberg, führte den Rabbiner vor die Kanzel, während Herr Cantor Lippmann den Psalm 101 als Einleitung der Feier vortrug. Herr Münsterberg hieß sodann im Namen der Gemeinde ihren neuen Geistlichen willkommen und gab der Hoffnung und dem Vertrauen, welches dieselbe in seine Amtsführung setze, in herzlichen Worten Ausdruck. Die Gemeinde begehe den Tag um so freudiger, als sie in Hrn. Dr. G. ihren ersten Rabbiner begrüße. Dr. Gronemann dankte mit einigen Worten und hielt darauf von der Kanzel herab seine Antrittsrede, in welcher er die Grundsätze darlegte, die ihn bei seiner Amtsführung leiten sollen. Redner erinnerte daran, daß, wenn der Volkslehrer sich als der wahrhaft Berufene ausweisen soll, am „Aronstabe" seines heiligen Dienstes Blüthen und Früchte hervorbrechen müssen, solche seien Friedenslibe, Wohlthätigkeitspflege und religiöse Belehrung. Zunächst handele es sich darum, den religiösen Frieden durch Vermittelung und gegenseitige Verständigung zu erhalten, überhaupt aber für Einheit zu wirken, und gerade in unserer Stadt, wo mehrere israelitische Gemeinden bestehen, sei die Vereinigung derselben zu einer einzigen Gemeinde als höchstes unverrückbares Ziel in's Auge zu fassen. Es käme ferner darauf an, zur Förderung der Humanität und Wohlthätigkeitspflege anzuregen, welche des einträchtigen Zusammenwirkens Aller ganz besonders bedürfe und noch dadurch eine erhöhte Bedeutung habe, daß sie den gemeinsamen Boden aller Bekenntnisse darstelle. Und endlich sei durch Belehrung von der Kanzel und vor Allem durch religiösen Unterricht der Kinder Hingebung und Pflichtgefühl zu erwecken und zu beleben. — Mit Psalm 138, der ebenfalls von Herrn Cantor Lippman mit wohlklingender Stimme abgesungen wurde, schloß die erhebende Feier.

Inowraclaw, 8. Juli. Die am 5. d. Mts. in Weiß's Hotel anberaumte Wahlversammlung polnischer Wähler war von einigen 20 Personen besucht. Auf die Candidatenliste wurden die Herren: v. Kurnatowski-Pozarowo, Dr. v. Niegolewski-Morowicze, Kantak-Posen, Dr. v Jazdzewski-Zduny, v. Poninski-Koscielec und v. Koscielski-Karczyn gestellt. Es wurden ferner zwei Delegirte zu der am 11. Juli in Posen stattfindenden Vorwahl gewählt und zwar die Herren: v. Ruttkowski-Piotrkowice und X. Poninski-Koscielec.

Posen, 8. Juli. Die O. Z. schreibt: Eben bei Schluß der Redaktion dringt auch zu uns ein in unserer Stadt coursirendes Gerücht, daß auf den hiesigen Polizeikommissarius Sch. geschossen worden sei. Nach unseren an berufener Stelle eingezogenen Erkundigungen entbehrt dieses Gerücht der Begründung. Wahr ist, daß gestern ein anscheinend angetrunkener Schusterjunge auf der Wallischei die Aeußerung fallen ließ, er werde auf den bezeichneten Kommissarius schießen. Bei der Untersuchung des Buben fanden sich in der That eine Quantität Pulver und Kugeln. Darauf allein beschränkt sich das hier umlaufende Gerücht, dessen Entstehen uns bei der großen Aufregung, die sich seit einigen Tagen unserer Bevölkerung bemächtigt hat, wohl erklärlich ist.

Für die Entdeckung der Mörder der Frau Mendelssohn ist nunmehr außer der von der hiesigen Staatsanwaltschaft ausgesetzten Prämie von 300 Mark von der Familie der Ermordeten eine solche von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Locales.

Thorn, den 9. Juli

— **In der heutigen Sitzung des Wahlcomités** waren nur sehr wenige Herren anwesend, was mit Recht von einigen Herren vom Lande, so namentlich von Herrn Quiring-Nessau und Herrn Bahnmeister Redtfeld gerügt wurde. In der That sollten die städtischen Comitémitglieder sich lebhafter an der Versammlung betheiligen. Die Versammlung beschloß, in einer für nächsten Freitag Vormittags 11 Uhr anzuberaumenden Wahlversammlung den Herrn Gerichtsrath Vogt als Candidat vorstellen und den deutschen Wählern seine Wahl zu empfehlen. Die städtischen Mitglieder hielten es für nöthig, daß der Herr Rath auch in verschiedenen Gegenden des Kreises, so namentlich auch in der Niederung, sich den Wählern vorstellen möge. Dagegen wurde aber von den Herren vom Lande, namentlich von Herrn Krause-Schlüsselmühle, betont, daß ja der alte Herr Rath Voigt jedem Landmann im Kreise bekannt sei und daß man sich daran genügen lassen könne, die Landleute zu fleißigem Besuch der Freitagsversammlung aufzufordern. Diese Meinung fand Beifall und es wurde beschlossen, je einen Vertrauensmann aus jeder Ortschaft brieflich zu ersuchen, zu recht zahlreicher Betheiligung aufzufordern. Dies wird geschehen. Wir wenden uns aber außerdem an dieser Stelle an die übrigen Vertrauensmänner, denen der Ausschuß keine briefliche Benachrichtigung zugehen lassen kann, mit der Bitte, für zahlreichen Besuch der Freitagsversammlung zu wirken. Außer dieser Versammlung sollen dann auch Wählerversammlungen stattfinden in den Städten Schönsee und Briesen, sowie in Culm. Der Ausschuß wird sich zu diesem Zweck mit den Vertrauensmännern und sonstigen einflußreichen Herren in diesen Städten in Verbindung setzen.

— **Die Reichstagswahl und die Gastwirthe.** Das Ergebniß der Reichstagswahlen wird für die Stellung der Gastwirthe und Schankwirthe in

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

Zu einer anderen Zeit hätte Eleanor Relydale sicherlich über diesen Vorschlag gelacht, jetzt aber von schwerer Sorge und düsteren Gedanken erfüllt, über die sie sich jedoch noch nicht klar werden konnte, antwortete sie, ohne aus ihrer sinnenden Stellung aufzublicken: „Geht zu Miß Prayse, Job, und theilt ihr Euer Anliegen mit."

Dieser Aufforderung zufolge verließ Job das Zimmer und Eleanor hörte ihn alsbald, ohne Rücksicht auf Tageszeit, laut den Namen ihrer Freundin rufen. Dann trat tiefe Stille ein, bis Job Fritton von Agnes Prayse gefolgt wieder erschien, offenbar verstimmt, denn anstatt seine Mütze abzunehmen, hatte er sie tief ins Gesicht gezogen.

„Jetzt ist's mit meinem Heirathen aus," sagte er laut und heftig, „dies ist mein letzter Antrag gewesen, und ich will ganz allein im Relydale-Arms haushalten. Uebrigens verliert sie ganz allein dadurch, daß sie mir einen Korb gegeben, denn sie hätte mich überlebt, und ich habe mir eine ganz hübsche Summe gespart. Gute Nacht, Miß Elley, nur Euretwegen thut es mir leid, das alte Haus dort oben zu verlassen, denn Ihr gehört dahin, nicht er, der es nun bewohnen soll. Gott segne Euch, ob mit oder ohne einen Hope weiß ich nicht. Jetzt möchte ich Euch doch mit einem da oben wissen. wäre es auch der Schwarze — ja, lieber noch als mit Eurem Vater!"

„Einen Augenblick noch, Job! Geht so schnell nicht fort!"

„O, Ihr werdet Euch schon daran gewöhnen, ohne mich in Aver Court zu sein, Miß Elley! Im Grunde ist's ja auch kein so großer Verlust für Euch!"

„Job, wohnt mit Mr. Maurice Hope in dem alten Hause neben der Brücke, das so lange unbewohnt gewesen?"

„Ja, Miß Eleanor!"

„Wißt Ihr gewiß, daß er jetzt zu Hause ist?"

„Nein, das weiß ich nicht gewiß, Miß! Doch sollte ich es glauben, weil ich im Vorbeigehen seinen Bruder eintreten sah."

„Wann war das?"

„Vor ungefähr einer Stunde."

„Und wann habt Ihr Relydale-Arms verlassen?"

„Ich kam von dort geradewegs hierher."

„Und Archibald Hope war noch nicht angelangt?" fragte sie athemlos.

„Nein, Miß Elley, denn ich wollte ihn sprechen, um mir für die Folge seine Kundschaft zu sichern."

„Es ist gut, nun weiß ich genug!"

Job zog grüßend seine Mütze und ging der Thür zu, wandte sich jedoch auf seinem Wege dahin noch einmal, um den beiden jungen Mädchen zu sagen, daß, wenn Mrs. Edwards noch ihren Entschluß ändern sollte, sie es ihm wissen lassen möchte.

Sobald die Thür sich hinter ihm geschlossen, sprang Eleanor auf und sagte hastig: „Agnes, ich muß gehen und mir Aufklärung verschaffen! Nach Allem, was ich von Job gehört, kann ich die Nacht nicht ruhig im Hause bleiben."

„Ist denn wirklich Grund zur Besorgniß vorhanden?

„Ich weiß es zwar nicht, allein ich fürchte es. Archibald ist nicht in Relydale-Arms angelangt; er ist zu seinem Bruder gegangen, der ihn, o, ich denke mit Schrecken daran, der ihn warnte, sich ihm in seiner jetzigen Stimmung zu nähern. Gott verhüte nur, daß es unter ihnen nicht zum Streit gekommen, und Archibald getödtet ist."

„Ich glaube wirklich Eleanor, Du machst Dir unnöthige Sorgen!"

„Weshalb ist mein Vater in Carrisford und nicht in Aver Court? — Weshalb hat er Job geschlagen, weil dieser ihn entdeckt? — Ich muß, ja ich muß Archibald aufsuchen, denn er darf nicht in das Unglück, welches mich so unaufhörlich verfolgt, mit hineingezogen werden. Erst jetzt, wo ihn wahrscheinlich Gefahren umgeben, weiß ich, wie theuer er mir ist!"

„Muth, Elley, Muth", tröstete Agnes, „ich glaube an keine Gefahr. Aber laß uns jetzt gehen — ich will Dich jedenfalls begleiten — damit Du Dich überzeugst, daß Archi sich munter und wohl in seiner Wohnung befindet."

63. Capitel.

In dem einsamen Hause

Jene beiden Männer, welche viele Jahre Ihres Lebens sich feindlich gegenüber gestanden, saßen rauchend und trinken in friedlicher Gemeinschaft schon mehrere Stunden in dem einsamen Hause an der Brücke. Aller Hader schien in der gemeinsamen Sache, die sie erwogen und ausführen wollten, vergessen, und wirklich waren auch schon, Dank dem reichlich genossenen Spiritus, Sir Richard's letzte Bedenken, die er noch im Park gehabt und geäußert, gänzlich geschwunden und das Schlußwort seiner Reden, in denen er, so klar er noch vermochte, seine väterlichen Rechte darlegte, lautete stets: „Ich sage Ihnen, Hope, sie wird Alles thun, was ich von ihr verlange, denn sie hat mir immer Liebe und Gehorsam bewiesen. Ich habe mich nie über Elley zu beklagen gehabt."

Später jedoch, im Laufe des Abends, mochten wohl bezüglich seiner Gewalt über seine einzige Tochter einige Zweifel in ihm aufsteigen, denn er sagte: Wenn sie nun aber doch nichts von Ihnen wissen will, Maurice; wenn sie hartnäckig dabei beharrt, Ihren Bruder nehmen zu wollen, wie dann?"

„Dann muß ich auch demgemäß handeln," entgegnete mit finsterem Stirnrunzeln der junge Mann. „Hat sie keine Rück-

zweifacher Beziehung von entscheidender Bedeutung sein. Einmal gehört zu den von conservativer und freiconservativer Seite in Vorschlag gebrachten neuen Steuern eine sehr hohe Steuer auf das Schankgewerbe (die conservativen Branntweinbrenner hoffen auf diese Weise für sich von der Erhöhung der Branntweinsteuer loszukommen.) Bereits hat der Reichskanzler Fürst Bismarck vor Ostern durch den Minister Hofmann im Reichstage erklären lassen, daß ihm der Gedanke einer derartigen neuen hohen Steuer (neben der bereits bestehenden Gewerbesteuer), „sehr sympathisch" sei. Zweitens brennt die Regierung darauf, die bereits in der letzten Reichstagssession eingebrachte Vorlage zum Gesetz erhoben zu sehen, wonach alle Conzessionsertheilungen in noch ausgedehnterem Umfang als es bis 1868 der Fall war, wieder von der polizeilichen Ansicht über die „Bedürfnißfrage" abhängig gemacht werden sollen. Der deutsche Gastwirthstag hat wiederholt sich darüber ausgesprochen, wie sehr dadurch die gesammte Regelung der Concurrenzverhältnisse und der ganze Geschäftsbetrieb (jede Aenderung des Geschäftslocales bringt bekanntlich die vorstehenden Conzessionen zum Erlöschen) von der Willkür der Polizei abhängig gemacht wird. Auch sonst stehen mannigfache Beschränkungen des Wirthschaftsbetriebs in Bezug auf Polizeistunde, Tanzlustbarkeiten, öffentliche Versammlungen, Theatervorstellunen, Halten von Zeitungen u. s w. im Gefolge eines reactionären Regiments in Aussicht. Endlich ist auch bei der Regierung und bei den Conservativen große Neigung dazu vorhanden, die Braumalzsteuer nicht blos in mäßigem Betrage, wie dies schon 1869 und 1875 beabsichtigt war, sondern bis zu den hohen Sätzen des bairischen Malzaufschlages zu erhöhen.

— **Die seitens der Polen** dem Congreß eingereichte Denkschrift führt den Titel: „Exposé de l'etat actuel de la Pologne à propos du congrès." Die Denkschrift erwähnt, daß der Geist der Gerechtigkeit aus dem Rathe der Fürsten und Völker nicht geschwunden sei. Man brauche nur die Haltung der polnischen Abgeordneten in den Parlamenten von Wien und Berlin zu studiren, den Gebrauch, den die polnischen Bevölkerungen von den Institutionen gemacht, zu beobachten, um zu erkennen, daß im polnischen Volke ernste Elemente der socialen Ordnung vorhanden sind; daß die führenden Klassen Proben politischer Einsicht geben, daß das Volk Gesetz und Autorität achtet. Der Socialismus, gegen den jetzt die deutsche Regierung durch außerordentliche gesetzliche Maßregeln zu waffnen sich genöthigt sieht, hat keine Wurzeln im polnischen Volke. In Galizien wird die gesammte Verwaltung und Justiz in nationaler Sprache geführt, seine Abgeordneten legen durch ihre Haltung und Abstimmungen Zeugniß dafür ab, daß sie für die Macht der Monarchie und Ehre des Herrscherhauses Sorge tragen. Und in Preußen haben die Polen in drei Kriegen tapfer und reichlich die Blutsteuer gezahlt; nichtsdestoweniger seien sie in ihren heiligsten Ueberzeugungen schwer verletzt worden. Es sei hier nicht der Ort, um die Rechte der Polen einzeln zu präzisiren, nur konstatirt müsse werden, daß die fest gegründeten Proteste und Reklamationen der polnischen Deputirten in Preußen bis auf diesen Tag keine Früchte getragen haben. Die Denkschrift geht dann des Näheren auf die Verhältnisse in Russisch-Polen, Littauen, Volbynien und Podolien ein und führt aus, daß der Czar die Herstellung der Ordnung Männern überlassen habe, wie z. B. dem Fürsten Tscherkaski, welche der revolutionären Parthei angehören. Die Denkschrift kommt schließlich zu folgenden Conclusionen: In Anbetracht, daß die gegenwärtige Lage der Polen, jener in Galizien ausgenommen, eine fortgesetzte Vergewaltigung nicht blos des Völkerrechts, sondern auch der Gesetze der Menschlichkeit darstellt; in Anbetracht, daß dieser geschaffene Zustand eine fortwährende Gefahr für die Gesellschaft und die Regierungen Europas und selbst Rußland bildet; in Anbetracht, daß die Polen nationale Rechte besitzen, die nicht minder geheiligt sind, als die der Völker auf der Balkan-Halbinsel; in Anbetracht, daß der moralische und gesellschaftliche Werth der Polen nicht geringer ist, als jener der Racen, die den Schutz des Congresses verlangen, empfehlen wir dieses Exposé der Würdigung der ausgezeichneten Männer, die im Namen der Fürsten und Völker zum Congreß versammelt sind.

— **In der ordentlichen Sitzung des Copernicus-Vereins** am 8. Juli führte, da der erste Vorsteher des Vereins verreist war, Herr Land-Rath Hoppe, als der zweite, den Vorsitz. Die dem Verein zugehenden Vorlagen und Mittheilungen waren, wie es in dieser Jahreszeit gewöhnlich ist, nicht erheblich, von der Smithsonian Institution in Washington (einem großen, in seiner Art einzig darstehenden wissenschaftlichen Auskunfts- und Nachweis Institut) ist d. d. 17. Mai 1878 dem Cop.-V. eine gedruckte Anzeige von den am 14. Mai d. J. erfolgten Ableben ihres Mitgliedes und Directors, des Prof. Joseph Henry L. L. D. zugegangen. Die am 19. Juni aus Washington abgeschickte, von dem Kanzler des Sm. Inst. M. R. Waite unterzeichnete Anzeige ist hier am 4. Juli eingetroffen. Nach der Aufnahme eines neuen Mitgliedes theilte Dr. Brohm mit, daß der Satz der Menzzer'schen Uebersetzung von dem Werke des Copernicus „de revolutionibus" 2c. 2c. mit Anerkennung von Prof. Dr. Canter (in Heidelberg) in der Lambeck'schen Offizin in Angriff genommen sei. Damit waren die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt, und die Sitzung beendigt, da nach einem älteren Beschluß in den Monaten Juli und August kein wissenschaftlicher Vortrag nicht stattfindet.

— **Die deutsch-russische Grenz-Commission** hat die Bereisung der Grenze von Memel bis Myslowitz beendet und ist in Breslau eingetroffen. Von den Kommissions-Mitgliedern werden nunmehr die während der Bereisung verabredeten Erleichterungen im gegenseitigen Zollinteresse dort zusammengestellt und zu Protokoll gebracht werden.

— **Das diesjährige Departementsersatzgeschäft** ist sehr günstig gewesen, da von den zur Stellung kommenden Leuten nicht nur der Bedarf an Rekruten gedeckt ist, sondern eine große Anzahl brauchbarer Leute zurückgestellt werden konnte.

— **Der Circus Blumenfeld** erfreut sich unausgesetzt der größten Sympathie unserer Bevölkerung. Der Matador der Gesellschaft, Herr Jansly, findet namentlich durch sein vorzügliches Schulreiten, wie seine kühnen und sicheren Voltigen den wärmsten Beifall der Besucher. Am Sonntag ritt Herr Jansly die hohe Schule auf ungesatteltem Pferde und führte in dieser Weise die beiden Prachtexemplare, zwei berbische Schimmelhengste, vor. Die Pferde changirten in den schärfsten Wendungen mit einer staunenswerthen Leichtigkeit. Wir entsinnen uns übrigens nicht, je die hohe Schule mit einer so einfachen Trense reiten gesehen zu haben. Nächst Herrn Jansly findet der „Kautschuckmann" die Anerkennung des Publicums, nicht zu vergessen die kleinen Gebrüder Blumenfeld in ihren gewandten Sprüngen. Wir können den Besuch des Circus wiederholt angelegentlich empfehlen.

— **Ein Remontecommando** von der reitenden Abtheilung des Schles. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 6 passirte heute unsere Stadt, um sich nach Ostpreußen weiter zu begeben.

— **Ueber den Stand der Getreidefelder** in Ost- und Westpreußen berichtet die neueste Nr. der land- und forstw. Ztg.": Der bereits verschwunden gewesene Rost hat sich auf vielen Feldern wiedergefunden. Ob er der Körnerentwickelung gefährlich werden oder sich nur wieder auf die Blätter beschränken wird, ist noch nicht zu sagen. Auch der sogenannte Honigthau auf Roggen (nach Kühn ein Sporenschleim, in welchem die ersten Keime des Mutterkorns enthalten sind) hat sich vielfach gezeigt. Dieser Roggen-Honigthau, der auch auf mehreren wildwachsenden Gräsern, selten auf Weizen und Gerste vorkommt, ist nicht zu verwechseln mit dem auf Linden, Johannisbeeren, Hopfen, Erbsen, Bohnen 2c. vorkommenden Honigthau, welcher letztere bekanntlich ein Secret der Schild- oder Blattläuse ist.

— **In Bruchnowo** brannte kürzlich das Haus des Schmied Przybyszewski nieder. Dasselbe war mit 300 ℳ in der Westpr. Feuersocietät versichert. Der Werth der zerstörten Mobilien beträgt 150 ℳ. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

— **Zwei Schankwirthe** wurden auf Polizeistunde gesetzt, weil sie galante Passionen in ihren Localen geduldet hatten. Die Polizei wird in dieser Beziehung ein wachsames Auge haben und event. streng einschreiten.

— **Der Paß des Bäckergesellen Valentin Chopcia** in einem Notizbuch, welches außerdem 20 ℳ in Papier enthält, befindet sich seit längerer Zeit beim Herrn Polizeicommissar, ohne daß der Eigenthümer sich meldet. Wer letzteren kennt oder über seinen Aufenthalt etwas anzugeben weiß, wolle sich freundlichst bei gedachtem Herrn melden.

— **Als muthmaßlich gestohlen** wurde einem Schneidermstr. aus Siemon eine goldne und emaillirte Damenuhr abgenommen. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle sich beim Herrn Polizeicommissar melden.

— **Gefunden**: eine Tabakspfeife, eine Milchkanne, ein Schlüssel, welcher in der Breitenstraße verloren wurde. Die rechtmäßigen Eigenthümer wollen sich an Herrn Polizeicommissar Finkenstein wenden.

— **Verhaftet**: gestern 7 Personen wegen Betteln und Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 9. Juli. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: trübe, leichter Regen. Geringe Ausstellung, Tendenz flau.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr:

Weizen russischer 124 pfd. 177 ℳ
inländ. 127 pfd hell 194 Brief.
Roggen nicht gehandelt.
127 pfd. 124 ℳ gefordert.
121/22 pfd. 120 ℳ do.
Gerste große 107 ℳ. do.
Futtererbsen sehr flau.
Kleie fest unverkäuflich.
Weizenkleie 3 ℳ gefordert.
Roggenkleie 3,90 do.

Danzig, den 8. Juli. **Wetter**: veränderlich, am Morgen Regen. **Wind**: W.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte im Allgemeinen in flauer Stimmung und nur einzelne Parthien von heller, zum Export brauchbarer Qualität brachten volle Sonnabendspreise, andere blieben vernachläßigt. Bez. ist für hellf. schmal 118/9 pfd. 179 ℳ, hell aber mager 122/3 pfd. 182½ ℳ hellb. 122—127 pfd. 185, 195 ℳ pro To. Russ. Weizen blieb in den rothen Sorten fast ganz unbeachtet u. brachten bei schwerem Verkauf kaum letzte Preise. Es ist bezahlt worden für Ghirka 122 pfd. 160 ℳ, 127 pfd. 168 ℳ, roth Winter- 120—127 pfd. 170—179 ℳ, besseren 130 pfd. 182 ℳ, roth milde 129/30 pfd. 190 ℳ, rothbunt 126, 127 pfd. 181, 186 ℳ, bunt aber stark mit Wicken besetzt 127 pfd. 190 ℳ, weiß 126 pfd. 205 ℳ pro Tonne.

Roggen loco flau, nur guter inländischer für den Consum brachte letzte Preise. Bez wurde für inl. 122 pfd. 124 pfd. 124 ℳ, poln. 120 pfd. 116 ℳ, 121/2 pfd. 116½ ℳ, 126/7 pfd. 125½ ℳ, unterp. mit starkem Geruch 120 pfd. 105 ℳ russ. 115 pfd. 105 ℳ pro Tonne. — Gerste loco fest, russ. grobe 100—108 pfd. ist zu 120 ℳ pro To. im Durchschnitt verk. — Erbsen loco Mittel- 120 ℳ pro To. — Hafer loco inländ. 125 ℳ, russ. 118 ℳ pro To. bez. — Winterrübsen loco feinste nene poln. Qualität zu 286 ℳ pro To. gehandelt. — Spiritus nicht zugeführt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 9. Juli. 1878 — 8./7.78

Fonds	Schluss schwächer.	
Russ. Banknoten	218—50	218—75
Warschau 8 Tage	217—75	218—50
Poln. Pfandbr. 5%	67—50	67—20
Poln. Liquidationsbriefe	59—10	59—40
Westpreuss. Pfandbriefe	95	95
Westpreus. do. 4½%	101—70	101—60
Posener do. neue 4%	95—30	95—80
Oestr. Banknoten	175—25	174—90
Discont Command. Anth	136—50	139—25
Weizen, gelber:		
Juli	193	193
September-Oktober	194—50	195
Roggen		
loco	126	127—50
Juli-Augnst	125	126—50
September-Oktober	129—50	130—50
October-November	130—50	131—50
Rüböl.		
Juli	66	65—60
Septr.-Octbr.	64—50	63—80
Spiritus:		
loco	52—90	53—10
Juli-August	51—70	52
August-September	51—90	52—30
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 9. Juli.
Wasserstand der Weichsel am 9. — Fuß 10 Zoll.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 9. 7. 78. Vm.

London, den 9. Juli. Im Unterhause erklärte auf Anfrage Hartington's der Staatssecretair Croß, daß England im Hinblick darauf, daß Rußland einen Theil der asiatischen Türkei behalte, mit der Pforte eine Convention dahin gehend abschloß, daß England die Türkei gegen etwaige spätere Angriffe in Asien vertheidige und die Pforte hierfür Cypern an England abtrete. England ergreife jetzt Besitz von Cypern. Zum Administrator der Insel sei Wolseley ernannt.

Berlin, den 9. Juli. Bulletin, ausgegeben Vormittags 10 Uhr. Die Kräfte Sr. Majestät sind in dem Grade fortgeschritten, daß Allerhöchst derselbe den Versuch des Treppensteigens heute mit gutem Erfolge unternehmen konnte.

sicht, fühlt sie kein Erbarmen mit der glühenden Liebe, die ich für sie empfinde, so kann ich ebenso hart, ebenso mitleidslos gegen sie sein."

„Und mit vollem Recht," entgegnete Eleanor Relydale's Vater, sein gefülltes Glas wieder an die Lippen führend.

„Ich möchte am liebsten ihre Einwilligung ihrem Rechtssinn und ihrer richtigen Ansicht von der Sache verdanken, Relydale"' fuhr Maurice Hope fort, „denn ich liebte sie, und sie könnte mich zu einem andern, zu einem besseren Menschen machen, und mich zugleich als ihren Sclaven, als ihren Diener betrachten. Geht sie aber nicht auf meine Wünsche ein, fährt sie fort, mich kalt und verächtlich zu behandeln, so mag sie sich hüten, denn dann bin ich zu Allem fähig!"

Es trat nach diesen Worten eine lange Pause ein, die der Baronet zuerst unterbrach, indem er sagte: „Sie sind gegen mich ein braver, guter Kerl gewesen, Hope, wenngleich wir auch unsere kleinen Zwistigkeiten gehabt haben, denn in Paris hätten Sie mich lebenslänglich in's Gefängniß bringen können, und doch thaten Sie es nicht."

„Nein; ich that es nicht: und nur weil Ihre Tochter Sie so sehr liebte, der das Herz über ein solches Unglück gebrochen wäre."

Wieder trat eine Pause ein.

„Wie gedenken Sie mir zu helfen, und sich das viele Geld zu verschaffen", unterbrach Maurice dieselbe, „im Falle Ihre Tochter bei ihrer Weigerung verharrt?"

Er lehnte sich bei diesen Worten über den Tisch und ließ seine Hand schwer auf Sir Richards Arm fallen.

„Dazu sind Mittel genug vorhanden", entgegnete dieser. „Wir können plötzlich mit ihr nach Paris abreisen — man kann einem Vater doch nichts anhaben, wenn er sein Kind entführt! — Einmal dort, verschwinde ich, und lasse sie mit Ihnen allein — wir werden mit einem ungehorsamen, pflichtvergessenen Mädchen doch nicht noch große Umstände machen!"

„Ich glaube selbst, daß ich in meiner Verzweiflung zu Allem fähig wäre, wenn sie bei ihrer Weigerung beharrt. Und dennoch — hier stieß Maurice Hope einen schweren Seufzer aus — dennoch würde ich Jahre meines Lebens darum geben, könnte sie auch nur die leiseste Zuneigung zu mir empfinden."

Er verließ nach diesen Worten hastig seinen Sitz, begann mit raschen, ungleichen Schritten im Zimmer auf- und abzugehen, und schien seinen Gast gänzlich vergessen zu haben.

Eine Weile beobachtete ihn dieser, nicht im Stande, seine große augenscheinliche Aufregung zu begreifen. Diese schien ihm ganz ungerechtfertigt, da an ein Mißlingen ihres Vorhabens, wenn richtig gehandelt würde, gar nicht zu denken war. Endlich aber machte sich die Wirkung des reichlich genossenen Cognac's geltend, der Schlaf übermannte ihn, sein Körper fiel schwer gegen die Lehne seines Sessels, und Sir Richard Relydale schnarchte laut und vernehmlich.

Nach einiger Zeit wurde er durch lautes Klopfen an der Zimmerthür geweckt. Er fuhr auf, rieb seine Augen, blickte überrascht umher, und sah endlich Maurice Hope am offenen Fenster stehen, der offenbar ganz in Gedanken vertieft in die Sommernacht hinausschaute.

„Hope, es klopft Jemand! Haben Sie nicht gehört?" sagte der Baron leise und mit heiserer Stimme.

Der also Angeredete trat vom Fenster zurück, und Sir Richard erschrak fast vor dem Ausdruck tiefer Traurigkeit, der sich in seinen Zügen wiederspiegelte, und der schon am Morgen Eleanor's Herz tief gerührt hatte.

„Wer ist da?" rief Maurice dann laut, zugleich die Thür öffnend.

„Ich bin's Sir," entgegnete eintretend die alte Haushälterin; es ist ein Herr unten, der Sie zu sprechen wünscht."

„Hat er seinen Namen genannt?"

„Er heißt Hope, Sir, und sagt, daß er Ihr Bruder ist."

„Zum Teufel auch, Maurice! was wird der denken, wenn er uns hier zusammen findet?" rief fast erschreckt Sir Richard.

„Mir ganz gleichgiltig, was er denkt; wir haben nichts mehr mit einander zu schaffen!"

„Soll ich ihn heraufschicken, Sir? Wollen Sie ihn sehen?" fragte die Haushälterin.

„Nein, auf keinen Fall! Sagen Sie ihm, er solle sich zum Teufel scheren!"

Die Frau entfernte sich schnell, auf der Treppe überdenkend, wie sie den Bescheid in weniger heftige Worte kleiden könne.

„Wie konnten Sie ihm solche Antwort schicken, Maurice?" sagte der Baronet, als er sich mit seinem Gefährten allein befand. „Uebrigens glaube ich kaum, wenn ich Ihren Bruder recht kenne, daß er sich dadurch wird abschrecken lassen."

„Schweigen Sie, schweigen Sie mir von ihm," entgegnete Maurice heftig; wahrlich, ich wollte am liebsten, er läge dort auf dem Kirchhof von Carrisford begraben!"

„Das wäre jedenfalls das Beste für Sie," sprach leise und mit lauerndem Blick Sir Richard Relydale. „Stürbe er ohne Testament, so würden Sie sein bedeutendes Vermögen erben und meine Tochter sich mit seinem Bruder trösten müssen. — Rufen Sie ihn doch zurück, man weiß ja nicht, was noch in dieser Nacht geschehen kann. Durch einen unglücklichen Zufall ist schon Mancher aus dem Fenster gestürzt — und ich könnte beschwören —"

„Kein Wort weiter, Elender!" rief zornig und voll Verachtung Mauric Hope. „Oder glauben Sie, daß ich auf so schändliche Pläne eingehen würde?"

„Wer weiß, ob Sie sich nicht mit dem Gedanken daran vertraut machen? Aber hören Sie doch —"

Eine feste, sichere Hand hatte an die Thür geklopft, diese ward in demselben Moment geöffnet, und Archibald Hope stand vor seinem Bruder und Sir Richard.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 24. Juni d. J. (Nr. 147 und 150 der Thorner Zeitung) und vom 5. Juli d. J. (Nr. 155 der Thorner Zeitung) bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß durch Allerhöchste Verordnung der Tag der Neuwahl für den deutschen Reichstag auf

Dienstag den 30 Juli 1878

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Nachmittags geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllocale folgen lassen, fordern wir sämmtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllocale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines auf weißem Papier geschriebenen oder gedruckten Stimmzettels ausgeübt, auf welchem der Name des Gewählten geschrieben resp. gedruckt ist. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllocales ausgefüllt und dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist.

Mit der Unterschrift des Wählers oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

I. Wahlbezirk.

Altstadt No. 1 bis incl. No. 165 und 462, Artillerie-Kaserne, Brückenthor, Weißes Thor, Schankhäuser am Weißen- u. Seglerthor, Bazarkämpe und Schiffer auf Kähnen.
Wahlvorsteher: Stadtrath Kittler.
Stellvertreter: Stadtverordneter, Kaufmann Dauben.
Wahllokal: Saal im Artushof, Altstadt No. 152/53.

II. Wahlbezirk

Alstadt Nr. 166 bis incl. Nr. 280, Defensions-Kaserne und Fischerei-Vorstadt.
Wohlvorsteher: Stadtrath Lambeck
Stellvertreter: Stadtrath E. Schwartz.
Wahllocal: Aula in der Mädchenschule Altstadt Nr. 261/63.

III. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 281 bis incl. Nr. 372, Bromberger-Vorstadt, Ziegelei, Ziegeleikämpe, Ziegelei-Gasthaus, Chausseewärterhaus, Grünhof, Finkenthal und Krowiniec.
Wahlvorsteher: Stadtrath Mallon
Stellvertreter: Stadtverordneter Löschmann.
Wahllocal: Saal bei Hildebrandt Altstadt Nr. 361.

IV. Wahlbezirk.

Altstadt Nr. 373 bis 461 und Rathhaus.
Wahlvorsteher: Stadtrath Wendisch
Stellvertreter: Stadtverordneter Kaufmann Sultan.
Wahllocal: Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause.

V. Wahlbezirk.

Neustadt No. 1 bis incl. No. 137. Alte und Neue Culmer Vorstadt.
Wahlvorsteher: Stadtrath Behrensdorff.
Stellvertreter: Rektor Lindenblatt.
Wahllocal: Aula in der Knabenschule Neustadt No. 134/37.

VI. Wahlbezirk.

Neustadt No. 138 bis incl. No. 251 und Grundstücke von Tilk und Dröse vor dem Jacobs-Thor.
Wahlvorheher: Stadtverordneter Kaufmann Fehlauer.
Stellvertreter: Stadtverordneter Fabrikant Tilk.
Wahllocal: Saal im Waisenhause Neustadt No. 213.

VII. Wahlbezirk.

Neustadt No. 252 bis incl. 311 Alte u. Neue Jacobs-Vorstadt, Jacobsfort, Trepocz, Bahnhof, Brückenkopf und Häusern an der Eisenbahnbrücke.
Wahlvorsteher: Stadtbaurath Rehberg
Stellvertreter: Stadtrath Delvendahl.
Wahllocal: Saal im Schützenhaus Neustadt No. 307.

Thorn, den 8. Juli 1878.

Der Magistrat.

Der Marsch von C. L. Unrath

Frisch gewagt!

(Piefke lief)

ist wieder vorräthig bei

Walter Lambeck.

Aechten Karavanen-Thee in Orig. Verp. à 1 Pfd ½ Pfd. u. ¼ Pfd. von 4½ 12 bis Mk. pr. russ. Pfd., empfiehlt **B. Rogaliński**, Brückenstraße 38.

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser innig geliebter Bruder, Schwager und Onkel der Kaufmann

Richard Bernklau

in seinem 43. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten an

Thorn, den 9. Juli 1878.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Breitestraße Nro. 49 aus, statt.

Ultimo.

Heute

f. Culmbacher Bier

vom Faß.

R. Lorentz.

Zahnarzt

H. Vogel,

Berlin,

ist eingetroffen u. zu consultiren in

Thorn Hotel, Sanssouci

bis zum 14. Juli excl.

Sprechstunden 9—1 Vormittag.




Pommersche

Speck-Flundern,

täglich frisch. **F. Schweitzer.**

Soeben erschien:

Die Provinz Westpreußen

in ihrer

geschichtlichen, culturhistorischen und sprachlichen Entwickelung

von den ältesten historischen Zeiten bis jetzt,

von

J. N. Pawlowski

Hauptlehrer in St. Albrecht bei Danzig.

Mit historischen Karten.

Das Werk erscheint in circa 6 Lieferungen á 3 Bogen zum Preise von á 50 ₰., welche in Zwischenräumen von 4 Wochen ausgegeben werden. Bestellungen auf obiges Werk erbittet Walter Lambeck Buchhandlung.

Erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich den Preis für das Pfund

Butter

von einer Mark auf **90 Pfennige** herabgesetzt habe.

Buchholz, Mittenwalde.

Bezugsstelle für Thorn „Victoria-Hotel-Keller."

Herbstrüben-Samen empfiehlt **B. Rogaliński**, Thorn Brückenstraße 38.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in **Thorn** ist soeben in **elfter, verbesserter Auflage** erschienen und in allen Sortiments-Handlungen (in **Thorn** bei **Walter Lambeck E. F. Schwartz** und **Justis Wallis**) zu haben:

Czy mówisz po polsku?

Sprichst du polnisch?

oder

Polnischer Dolmetscher.

enthaltend: polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten u. Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache. Preis: 1,20 Mk.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache grammatikalisch erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne die Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern**, die nie Flekken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Thorn und Umgegend allein auf Lager: Hr. **D. Sternberg Breite-Straße 444.** Preis pro Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mark 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt a/O. im Mai 1878.

Robert v. Stephani.



Circus

Gebrüder

Blumenfeld.

Mittwoch, den 9. Juli

Zwei große Vorstellungen.

mit neuem Programm,

Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr, Ende 6 Uhr.; der 2. Vorstellung 8 Uhr. in dem eigens hierzu erbauten großen Circus auf der Esplanade vor dem Culmer Thore.

Anfang Abends 8 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vorher.

Tages-Billetverkauf bei Herrn **Oscar Neumann**, Neustadt 83 zu ermäßigten Preisen:

Erster Platz 1,25 Mk, zweiter Platz 75 ₰., Gallerie 40 ₰.

Kassenpreise wie gewöhnlich.

Die Direction.

Gelhorn's Weinlager

auf Bahnhof Thorn.

Neben meinem Lager von kleinen, feinen und hochfeinen **Mosel-** und **Rheinweinen** habe ich ein Lager von **Ungarweinen** in allen besseren Lagen und Jahrgängen und von **Oesterreichischen Weinen**, besonders **Vöslauer**, eröffnet, wobei ich bemerke, daß mir von Robert Schlumberger in Wien und Vöslau eine Commandite übertragen worden ist und daß ich dessen vorzügliche Weine zu denselben Preisen, wie sie in den Filialen von Berlin und Breslau verkauft werden, abgebe. Bei vorkommendem Bedarf empfehle dem geehrten Publikum diese Weine.

Gelhorn,

Bahnhof Thorn.

Deutsches Reichs-Patent.

Fußlappenstrümpfe

Wihl-Kounen-METZ.

bewährtes Mittel gegen Schweißfüße und Wundgehen.

Mehrere Monate erprobt vom 4. bayrischen Infanterie-Regiment König Carl von Württemberg und anderen Regimentern, worüber Zeugnisse deren Commandanten vorliegen. Von bedeutenden Aerzten als bestes Mittel gegen Fußschweiß nnd die daraus entstehenden Unbequemlichkeiten empfohlen, nehmen dieselben den Schweiß in sich auf und halten den Fuß trocken. Diese Strümpfe werden angezogen wie jeder andere Strumpf und sitzen fest geschlossen, ohne Falten zu werfen am Fuße an, sind dauerhafter und angenehmer als die feinsten Strümpfe.

Preis pro Dutzend Mark 15 gegen vorherige Franco-Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Bei Entnahme von einem halben Dutzend **wenn der Betrag vorher eingesandt, Franco-Zusendung — Agenten gesucht.**

Für Möbeltischler, Billardbauer,

Maschinen- und Mühlen-Bauanstalten

Mein reich sortirtes Lager aller Sorten

In- und ausländischer Hölzer und Fourniere, sowie Gesimse, Lasenen, Consolen etc.

in all n Holzarten halte ich bestens empfohlen

Pockholz (lignum sanctum) halte in allen Dimensionen jederzeit auf Lager.

Simon Bernhard Levi

Danzig, Vorstädtischer Graben Nro. 33 a. und Breslau, Reuschestrasse 51.

Weil's Dresch-Maschinen, Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.

Von 350 Rm. an.

fertig zum Dreschen.

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten, welche es giebt. Die zweispännigen und größeren können mit selbstthätiger Reinigung geliefert werden.

Weil's Patent. Häckerling-Maschinen

Für Grün- & Dürrfutter von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben und auf fünf Längen verstellbar sind.

Neueste Rübenschneid-Maschine

Leistung 3000 Pfund stündlich.

Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, das man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.

Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind treiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden können; mit der kleinsten 1 Ctr. stündlich.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M.

Heiligkreuzg. 12 bis 16. Seilerstraße No. 21.

Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten.

Den Dung

verpachtet pro Jahr das

Victoria Hotel.

Knauer's

Kräuter-Magen-Bitter,

bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken. Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz** und **Hermann Dann** in Thorn.

Verloren eine silb. Damenuhr gestern im Circus oder auf dem Wege von dort nach der Hohen Gasse. Abzugeben Seglerstr. 117.

Einen sehr rentablen herrschaftlichen Häuser-Complex mit Gärten und Stallungen in Elbing wünscht gegen ein größeres Gut zu vertauschen. Adressen sub 35 an die Expedition d. Zeitung.

Ein gewandter tüchtiger

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, findet per 1. August cr. Engagement.

Die Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Handlung.

A. Casper David Nachf.

Strasburg Wstpr.

Eine tüchtige **Wirthin**, welche mit der äußeren Wirthschaft, aber auch mit der herrschaftlichen Küche bescheid weiß, wird auf ein Gut, eine Meile von Gollub gesucht.

Gerechtestr. 126

Ein Lehrling

kann sofort bei mir eintreten

David Gliksman.

Ein anständiges Mädchen von 16 bis 18 Jahren wird bei einem kleinen Kinde gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein **tüchtiger Hausknecht** mit guten Zeugnissen wird sofort verlangt im Hotel

„Zum schwarzen Adler."

Einen Kutscher

sucht das **Victoria Hotel.**

Große luftige Speicherräume, Brückenstraße 27 vom 1. Oktober zu vermiethen durch

Gustav Fehlauer.

Laden nebst Wohnung sogleich oder vom 1. October zu vermiethen

Schuhmacherstr. 352.

Eine freundliche Wohnung, 3 Zimmer ist vom 1. October zu vermiethen

Mocker, Postagentur.

Mehrere kl. Wohn. sind vom 1. October zu verm. Kl. Gerberstr. 74.

Ein Hausflur-Laden z. verm. Breitestraße 90b. bei Frau **Duschinska.**

Breitestr. Nr. 443 und Altst. Markt Nr. 289 sind mehrere Wohnungen vom 1. October zu verm. Näheres bei

Simon Leiser.

Wohnungen mit auch ohne Pferdestall sind zu vermiethen.

Miksch, Fleischermstr. in Mocker.

In meinem Hause St. Annenstraße Nro. 187 ist die Bel-Etage vom 1. October ab zu vermiethen

Adoph W. Cohn.

Mehrere Wohnungen sind zu vermiethen Jacobs-Vorstadt.

M. Reimann.

Die 2. u. 3. Etage ist per 1. Oktbr. d. J. zu verm., letztere auch von sogleich zu beziehen **Moritz Levit.**

Daselbst sind auch möbl. Zim. sogleich zu vermiethen.

Brückenstr. 19 ist eine schöne Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör und Pferdestall, sowie 2 kleine Wohnungen zu vermiethen.

Näheres bei **R. Tilk.**

Mein Laden

ist mit oder ohne Wohnung per 1. Octbr d. J. zu verm. **Moritz Levit**

Neust. 79 sind Wohnungen zu vermiethen. H Putschbach.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.